Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
# 1914

214 (4.8.1914) Erstes Blatt

Visual Library

**Bezugspreis:** in Karlsruhe und Vororten: frei ins Haus geliefert viertelj. Mk. 1.80, an den Ausgabestellen abgeholt monatl. 50 Pfennig. Auswärts frei ins Haus geliefert viertelj. Mark 2.22. Am Postschalter abgeholt Mk. 1.80. Einzelnummer 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition: Ritterstraße Nr. 1.

# Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

**Anzeigen:** die einspaltige Kolonelzeile od. deren Raum 20 Pfennig. Reklamezeile 50 Pfennig. Rabatt nach Tarif.
Anzeigen-Annahme: größere spätest. bis 12 Uhr mittags, kleinere spätestens bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanschlüsse: Expedition Nr. 203. Redaktion Nr. 894.

111. Jahrg. Nr. 214. Dienstag, den 4. August 1914 Erstes Blatt.

Chefredakteur: Gustav Reppert; verantwortlich für Politik: M. Holzinger; für Baden, Lokales und Handel: Hch. Gerhardt; für Feuilleton: H. Weick; für Sport und Vermischtes: J. Mössinger; für Inserate: P. Kußmann. Druck und Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Fregestraße 4. Tel. Amt Uhland 2902. — Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

# Kriegszustand mit Frankreich.

**Der deutsche Botschafter in Paris verlangt seine Pässe. — Italien bewahrt Neutralität. — Zusammentritt des Reichstags. — Schlimme Zustände in Paris.**

## Kriegszustand mit Frankreich.

(Eigener Drahtbericht.)

**Berlin, 3. Aug. (Abends 7 Uhr 45.) Amtliche Mitteilung. Bisher haben deutsche Truppen dem erteilten Befehle gemäß die französische Grenze nicht überschritten. Dagegen greifen seit gestern französische Truppen ohne Kriegserklärung unsere Grenzposten an. Sie haben, obwohl die französische Regierung uns noch vor wenigen Tagen die Innehaltung einer unbesetzten Zone von 10 Kilometer zugesagt hat, an verschiedenen Stellen die deutsche Grenze überschritten. Französische Kompagnien halten seit gestern nacht deutsche Ortschaften besetzt. Bombenwerfende Flieger kommen seit gestern nach Baden, Bayern und unter Verletzung der belgischen Neutralität über belgisches Gebiet nach der Rheinprovinz und versuchen, unsere Bahnen zu zerstören. Frankreich hat damit den Angriff gegen uns eröffnet und den Kriegszustand hergestellt. Die Reichssicherheit zwingt uns zu Gegenmaßregeln. Seine Majestät der Kaiser hat die erforderlichen Befehle erteilt. Der deutsche Botschafter in Paris ist angewiesen worden, seine Pässe zu fordern.**

## Italien bewahrt Neutralität.

w. **Rom**, 3. Aug. **Die „Tribuna" meldet: Gestern nachmittag begab sich der deutsche Botschafter in die Konsulta und teilte dem Minister des Aeußeren mit, daß Deutschland und Rußland sich im Kriegszustand befinden. Der Minister des Aeußeren nahm von der Mitteilung Kenntnis und erklärte, daß Italien gemäß Gesetz und Wortlaut des Dreibundvertrages Neutralität bewahren werde. Der Minister drückte die freundschaftlichsten Gefühle für Deutschland aus.**

**Der deutsche Botschafter machte keine Mitteilung über die gegenwärtigen deutsch-französischen Beziehungen.**

### Rückkehr des deutschen Botschafters in Petersburg.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **Berlin**, 3. Aug. Wie an unterrichteter Stelle mitgeteilt wird, ist der deutsche Botschafter Graf Pourtalès mit einer Anzahl Reichsdeutscher von Petersburg über Finnland nach Schweden abgereist. Er wird in der nächsten Zeit in Berlin eintreffen.

## Berlin im Krieg.

(Von unserem Berliner Vertreter.)

H. Welch eine Nacht, welche vierundzwanzig Stunden von Freitag abend bis zum Samstag um dieselbe Zeit, als ein in Auto vom Schloß die Linden hinabjagender Herr, in sehniger Schlankheit hochaufgerichtet nach beiden Seiten das erlösende Wort: Mobilmachung! in die Menge schrie. Wie eine elektrische Welle schwang sich die Kunde durch die weitdichte dunkle Masse. Das ganze große gewaltige Wesen, als welches sich ein Volk in diesen schicksalsschweren Tagen fast neu geschaffen hat, schien einen starken erleichternden Atemzug zu tun. Aber zu lange hatte die Unsicherheit der Entscheidung angehalten, so daß der letzte Zweifel noch nicht überall weichen wollte. Erst als die ersten schweißtriefenden Männer mit großen Päcken von Extrablätter erschienen, die sie auch wohl von einem Wagen herab mit Ungestüm in die anstürmenden Menschenhände schleuderten, war die letzte Hemmung vorbei. Das unbegreiflich grause und unbegreiflich hehre Wort: Krieg war uns allen zur Wirklichkeit und war uns allen zur Erlösung geworden. Noch an dem Abend vorher und die ganze Nacht war flüsternd immer wieder ein Gerücht und die Möglichkeit aufgestiegen, die gewaltige Kraftanstrengung könne umsonst gewesen, die flammende Begeisterung kein Schmiedefeuer werden.

Was der einzelne seit Freitag erlebt hat, ist ja oft schon schwer und traurig genug gewesen, die dumpfe Angst vor dem Unbekannten hatte besonders die kleinen Hausfrauen ergriffen und durch einen Sturm auf die Lebensmittelläden das blaße Gefühl allzu oft übertragen und an manchen Stellen sogar vorübergehend eine wirkliche Kalamität hervorgebracht. In den Vormittagstunden des Samstags schien mit einmal alles Silbergeld verschwunden und die zahlreichen Kassenscheine wurden mit oder ohne Ausflüchte zurückgewiesen. Zum Glück dauerte die beschämende Panik nicht lange. Oeffentliche Anschläge, Zeitungsartikel und die gute Zusprache aller vernünftigen Menschen wirken zusammen, um den Kleinmut zu bannen. Aber es ist doch der erste dunkle Griff gewesen, mit dem der Krieg in unser kleines Einzeldasein gefaßt hat, das bis dahin so selbstverständlich sicher und geregelt war. Und wie viel andere grimme Unsicherheiten sind schon in diesen ersten Tagen in das Herz wohl eines jeden unter den Hunderttausenden gefallen, die nun doch mit einziger großer Genugtuung den Ruf des Kaisers zu den Waffen begrüßen. Aber das ist ja das Wunderbare, noch vor wenigen Tagen unmöglich Gewesene, daß das kleine Ich in loderndem Gesamtwillen der Nation als Gesamtwesen völlig vergeht.

O diese für immer unvergeßlichen Augenblicke! Der Kaiser hat gerufen und nun ruft das treue Volk seinen Kaiser. Kaum sind die Extrablätter von Hand zu Hand gewandert, da ertönt es: Zum Schloß, zum Schloß! Und wieder wie gestern und vorgestern setzt sich der riesenhafte Strom mit unheimlicher langsamer Wucht in Bewegung. Das rauscht und dröhnt und klingt doch in einer das Herz ergreifenden, wohlvertrauten Melodie. Wie blinkende Wellenköpfe schwingen sich da und dort ein lautes Hurra! mit Hüteschwenken empor oder die Klänge der ehernen „Wacht am Rhein" stürmen über uns hin. Hunderttausend stehen schon auf dem Schloßplatz auf den Treppen der Museen und in den Anlagen des Lustgartens aber noch andere Hunderttausend suchen und finden Platz. Und diese ungeheure, unübersehbare Menschenmenge steht stundenlang mit ernster Selbstordnung, mit frommen Herzen und begeisterten Gesichtern. Sie singt die herrlichen Trutz- und Glaubenslieder unserer Väter. Und eine Stunde lang kehrt dazwischen in urgewaltigem Rhythmus der Ruf zum Hohenzollernschloß auf: wir wollen den Kaiser, unsern Kaiser sehen.

Kann der Kaiser diesem Ruf seines starken Volkes nicht folgen? Ein plötzlicher Ruck geht durch die hunderttausend Köpfe. Alle auf einen Punkt. Dort öffnet sich hinter dem Balkon die Tür und er ist's, der Kaiser. Wie der Ausbruch eines Vulkans bricht es empor: „Heil Dir im Siegerkranz". Wilhelm II., in dessen Hand jetzt ein Volk von achtundsechzig Millionen zum blinkenden Schwert geworden, winkt Schweigen. Seltsam unbegreiflich, atemraubend ist es, wie die Menge nun schweigt. Der Kaiser spricht. Menschenworte klingen und wehen über den weiten Platz, über das Menschenmeer. Kaiserworte von so starker, frommer Schlichtheit, daß sie in jedes Herz dringen. „Wir sind jetzt alle Brüder." Ein alter Arbeiter neben mir hat helle Tränen in den Augen und ein eleganter Jüngling sucht vergebens seine Erschütterung zu verbergen. Kaiserworte! Noch einmal brausen die Hymne, die Wacht am Rhein auf, und alle Hüte, alle Arme grüßen den obersten Kriegsherrn, grüßen den Kronprinzen neben ihm, bis beide im Saale verschwinden.

O diese deutsche Lieder, reinster, edelster Ausdruck deutscher Art und deutschen Geistes. Selbst in den großen, sonst so profanen Cafés, wie klingen sie jetzt machtvoll und hehr. Alles, alles, was der deutsche Genius in den Jahrhunderten Bestes und Stärkstes geschaffen, ist in ihnen zu unserem Heil lebendig geblieben. Nicht nur die Wacht am Rhein wird ja gesungen. Martin Luthers deutsche Kerngestalt grüßt uns in seinem Mannesliede von der festen Burg. Und dazwischen die alten Soldatenlieder, die zarte Wehmut von Scheiden und Tod und die jubelnde Angriffslust: „Was blasen die Trompeten?"

Heute um halb zwölf Gottesdienst unter freiem Himmel auf dem Königsplatz. Ein goldigblauer, glühender Augusttag. Aus dem Grün des Tiergartens strömen ernste sonntägliche Menschenscharen an diese einzige Stätte, wo zwischen dem Reichstagsbau und der hochblinkenden Viktoria der eiserne Riese steht, das stolzeste Palladium unseres Volkes.

Auf allen Stufen, ja bis zu den Dächern einiger naher Häuser sind sie gestiegen, und wenn der Blick des einzelnen herum schweift, dann entfällt ihm jede Schätzung vor einer Fleisch gewordenen Unendlichkeit. In der Mitte hat sich die Kapelle eines Garderegiments aufgestellt. Eine kleine Kanzel ist vor der mittleren Arkade des Reichstags allen sichtbar, errichtet.

Leis intoniert die Musik; leise erst und wie befangen stimmt die Menge in das niederländische Gebet ein. Alles hat die Häupter entblößt trotz der sengenden Sonne und alles lauscht dann den weittönenden hellen, ernsten und markigen Worten, die der Prediger von der obersten Stufe an Männer und Frauen richtet. Männlich fromme, männlich mutige Worte, auch wieder den vollen Klang ganzer Jahrhunderte in sich tragend. Ein Lutherspruch, ein Schillervers und Bismarcks stolzes „Wir Deutschen fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt".

Um mich standen verschiedene junge Ehe- und Brautpaare. Die Tränen flossen, aber die Hände faßten fest und die Augen blickten unerschüttert. Und als der Prediger mit dem Vaterunser schloß, da sprachen die Tausende und Abertausende das Gebet laut mit. Ein großes Volk weihte sich fromm einer großen Zeit.

Ernste Gefaßtheit und edle Begeisterung werden sich nun vor allem kräftig zu praktischer Tätigkeit und Opferwilligkeit verbinden müssen. Aber schon merkt man auf Schritt und Tritt: auch diese werden nicht fehlen. Ist doch der beste Ansporn die unbedingte Zuversicht, die alle von uns zu unserem braven Heer und zu unserer Heeresverwaltung haben. Mögen die Russen in ihrer heimtückischen Taktik als erste über die Grenze gehen, mögen tollkühne französische Flieger ihre Bomben werfen. Deutschland hat erst jetzt mobil gemacht, hat seinen mächtigen Körper zur Tat aufgereckt. Der Sieg soll uns doch bleiben!

---

### Gesetzesvorlagen an den Reichstag.

w. **Berlin**, 3. Aug. Dem Reichstag ist ein Gesetz betreffend Aenderung des Münzgesetzes zugegangen, wonach bis auf weiteres die Vorschriften des § 9 Absatz 2 Ziffer 2 und 3 des Münzgesetzes vom 1. Juli 1909 dahin abgeändert werden, daß an Stelle der Goldmünzen Reichskassenscheine und Reichsbanknoten verabfolgt werden.

Dem Reichstag ist ferner der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Ergänzung der Reichsschuldenordnung zugegangen, worin es heißt: Die Bereitstellung der nach dem Reichshaushaltsplan zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben im Wege des Kredites zu beschaffenden und zur vorübergehenden Verstärkung der Reichshaushaltskasse vorgesehenen Mittel kann in den Grenzen der gesetzlichen Ermächtigung (§ 1 der Reichsschuldenordnung) auch durch Ausgabe von Wechseln erfolgen.

b. **Berlin**, 3. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Wie der „Lokal-Anzeiger meldet, wird dem Reichstag morgen noch eine Vorlage des Bundesrats zugehen, die den Mitgliedern des Reichstags für die kommende außergewöhnliche parlamentarische Session Diäten im Gesamtbetrag von 200 *M* bewilligt.

### Der Reichstag gegen die Lebensmittelverteuerung.

(Eigener Drahtbericht.

m. **Köln**, 3. Aug. Wie die „Kölnische Zeitung" meldet, dürfte der Reichstag gegen den einsetzenden Wucher am Verkauf von Lebensmitteln scharf vorgehen. Die Regierung wird selbstverständlich ihre Pflicht erfüllen, angemessene Preise amtlich festzusetzen und jeden Wucher mit Strafe belegen.

### Keine Schönfärberei.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **Berlin**, 3. Aug. Der Chef des Generalstabes läßt den Vertretern der Presse folgendes mitteilen:

Es wird in den amtlichen Meldungen keinerlei Schönfärberei betrieben werden. Was veröffentlicht wird, ist unbedingt wahr.

Die Zeitungen, besonders die kleinen Lokalblätter in der Provinz, werden noch einmal gewarnt, Meldungen über Truppenverladungen und -Transporte zu veröffentlichen.

### Die Deutschen in Rußland.

**Berlin, 3. Aug. Die deutschen Grenztruppen bei Lublinitz nahmen heute vormittag nach kurzem Gefecht Czenstochau. Auch Benzien und Kalisch wurden von den deutschen Truppen besetzt.**

**Berlin**, 3. Aug. Der russische Botschafter hat um ½12 Uhr Berlin verlassen.

### Wetterle nach der Schweiz entflohen.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **Kolmar** i. Els., 3. Aug. Der Reichs- und Landtagsabgeordnete Wetterle, dessen „Nouvelliste" zu erscheinen aufgehört hat, ist nach der Schweiz abgereist.

### Märchen.

w. **Berlin**, 3. Aug. Die im Umlauf befindlichen Gerüchte über eine Schlacht zwischen einem deutschen Schiffsverband und der russischen Ostseeflotte, über deren Vernichtung und den Untergang eines deutschen Schiffes sind glatt erfunden. Es geht an alle Stellen das dringende Ersuchen, derartige Gerüchte nicht weiter zu tragen, ohne sie zuvor durch Rückfrage an amtlichen Stellen auf ihre Richtigkeit geprüft zu haben.

### Der Kommandant der „Augsburg".

w. **Karlsruhe**, 3. Aug. Der Kommandant des kleinen Kreuzers „Augsburg", der, wie bereits gemeldet, den russischen Kriegshafen Libau bombardierte, ist ein Badener. Kapitän Andreas Fischer ist der Sohn des Altbürgermeisters Fischer in Donaueschingen.

### Die Zustände in Paris.

(Eigener Drahtbericht.)

m. **Köln**, 3. Aug. Ein aus Paris geflohener Deutscher versicherte bei seiner Ankunft in Köln, in Paris sei alles entgeistert. Männer und Frauen weinen laut, die Menge ruft: „Wir wollen keinen Krieg!" Bei der Abfahrt vom Pariser Bahnhof harrten 20 000 Personen ihrer Beförderung. Um Plätze auf den Perrons entspannen sich Kämpfe auf Leben und Tod. An der belgischen Grenze waren die Schienen aufgerissen. Die Reisenden mußten einen Weg von 6½ Stunden zu Fuß laufen; sie waren 22 Stunden ohne Nahrung. Der Gewährsmann der „Kölnischen Zeitung" mußte seine Habseligkeiten im Werte von über 40 000 *M* im Stiche lassen und konnte nur retten, was er am Leibe hatte.

**Brüssel**, 3. Aug. Ein aus Paris gestern nachmittag hier eingetroffener Belgier teilte der „Agence Havas" mit, daß in Paris kein Autobuß und nur wenige Züge verkehren.

### Das Proviantamt in Paris in Flammen.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **Berlin**, 3. Aug. Aus Paris eingetroffene Reisende berichten, daß dort Extrablätter verteilt worden seien, die berichten, daß das militärische Proviantamt in Paris in Flammen stehe. Eine Nachprüfung dieser Meldungen war bis zur Stunde von hier aus nicht möglich.

### Beschlagnahme von 80 Millionen Francs.

(Eigener Drahtbericht.)

**b. Berlin, 3. Aug. In leitenden Berliner Finanzkreisen verlautet, 80 Millionen Francs, die auf dem Wege von Paris nach Petersburg waren, seien von der deutschen Regierung beschlagnahmt worden.**

### Ermordung Caillaux und seiner Frau.

(Eigener Drahtbericht.)

**b. Berlin, 3. Aug. Reisende, die soeben aus Paris zurückkehren, versichern, daß dort durch Extrablätter die Ermordung Caillaux und seiner Gattin durch den Sohn Calmettes verbreitet werde.**

### Der russische Generalissimus.

w. **Petersburg**, 3. Aug. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch ist zum Generalissimus der russischen Streitkräfte ernannt worden. In einer Reihe von Gouvernements ist der Kriegszustand erklärt. Der Kriegsminister fordert zur Geheimhaltung aller militärischen Maßnahmen auf und betont, der Generalstab sei beauftragt, die Oeffentlichkeit über den Gang der Kriegsereignisse zu unterrichten.

### Einberufung der Reichsduma.

w. **Petersburg**, 3. Aug. Durch Kaiserlichen Ukas wird angesichts der gegenwärtigen Lage die Reichsduma und der Staatsrat zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen. Ferner wird durch Kaiserlichen Ukas ein Moratorium angeordnet.

### Die Neutralität der Vereinigten Staaten.

**Washington, 3. Aug. Die Erklärung der Neutralität der Vereinigten Staaten ist vorbereitet und wird morgen veröffentlicht werden.**

---

**Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 12 Seiten.**

# Deutsches Reich.

**np. Abänderung der ärztlichen Prüfungsordnung.** Man schreibt uns: Vom Reichsamt des Innern ist ein Entwurf für eine Abänderung der Prüfungsordnung für Aerzte aufgestellt, der gegenwärtig den Bundesregierungen zur Rückäußerung vorliegt. Da die Bundesregierungen jedenfalls noch in diesem Jahr zu dem Entwurf Stellung nehmen werden, wird der Bundesrat im nächsten Winter über die Vorlage Beschluß fassen. Sie ist das Ergebnis eingehender Beratungen zwischen der Reichsregierung und den zuständigen preußischen Ressorts. Als wichtigste Aenderung kommt dabei eine stärkere Berücksichtigung der sozialen Medizin in der ärztlichen Ausbildung in Betracht. Die geltende Prüfungsordnung vom Jahre 1901 berücksichtigt die soziale Medizin überhaupt nicht; bei ihrer steigenden Bedeutung durch den Ausbau der sozialen Gesetzgebung ist aber ein Bedürfnis nach ihrer Berücksichtigung in der ärztlichen Ausbildung unbedingt anzuerkennen. Die Ansichten gingen bisher darin auseinander, ob bereits die Studienzeit der geeignete Zeitpunkt dafür sei, oder ob die Beschäftigung mit der sozialen Medizin, die nach Ansicht vieler Autoritäten ein abgeschlossenes medizinisches Studium voraussetzt, nicht besser in das praktische Jahr zu verlegen wäre. Die gepflogenen Verhandlungen sollen dem Vernehmen nach sich für die letztere Ansicht entschieden haben. Die Betätigung in der sozialen Medizin kann erfolgreich nur an einem Orte geschehen, wo Träger unserer sozialen Versicherung ihren Sitz haben, denen Entscheidungen auf Grund ärztlicher Gutachten zustehen. Aus diesem Grunde bestehen allerdings auch Bedenken gegen die Verlegung der Beschäftigung mit der sozialen Medizin in das praktische Jahr, weil dann die Absolvierung des praktischen Jahres nur noch in größeren Orten möglich wäre. Die anderen vorgeschlagenen Aenderungen der Prüfungsordnung sind nicht grundsätzlicher Art; zu erwähnen ist noch eine Erleichterung in bezug auf die Dispensationen von einzelnen Bestimmungen der Prüfungsordnung, um den Bundesrat wenigstens teilweise zu entlasten.

**Einführung der bakteriologischen Fleischbeschau im Reich.** Auf Grund von Beratungen im Reichsgesundheitsrat, im Kaiserlichen Gesundheitsamt und in der Ständigen Kommission für Fleischbeschauangelegenheiten ist eine „Anweisung für die Handhabung der bakteriologischen Fleischbeschau" aufgestellt worden, wodurch eine größere Sicherheit dagegen geschaffen werden soll, daß gesundheitsschädliches Fleisch in den Verkehr gelangt oder genußtaugliches Fleisch vernichtet wird. Als Untersuchungsanstalt sind in erster Linie die größeren Schlachthöfe in Aussicht zu nehmen, die über ein entsprechend eingerichtetes Laboratorium und über Personal verfügen, das mit bakteriologischen Untersuchungen vertraut ist. Ferner kommen namentlich etwa vorhandene Veterinärlaboratorien sowie mit Tierärzten besetzte bakteriologische Institute in Betracht. Es ist anzustreben, daß möglichst alle größeren Schlachthöfe die nötigen Einrichtungen für bakteriologische Untersuchungen besitzen. Die bakteriologische Untersuchung ist nicht dazu bestimmt, dem mit der Fleischbeschau betrauten Tierarzt die Verantwortung für die abschließende Beurteilung des Fleisches nach den fleischbeschaugesetzlichen Bestimmungen abzunehmen. Nach wie vor hat der Tierarzt darüber zu entscheiden, ob nach diesen Bestimmungen auf Grund des gesamten Beschaufundes eine Verwendung des Fleisches von Schlachttieren zum menschlichen Genuß zulässig ist. Die bakteriologische Untersuchung soll ihm nur die Entscheidung in den Fällen erleichtern, in denen der Verdacht der Blutvergiftung besteht, aber durch die gewöhnliche Untersuchung nicht mit Sicherheit festgestellt werden kann.

**Die Stärke der Parteien im Deutschen Reichstag.** Auf Grund amtlichen Materials stellen sich die Zahlen über die Stärke der Konservativen, Nationalliberalen und der Fortschrittler nach den letzten Reichstagsersatzwahlen wie folgt dar: Die drittstärkste Partei ist jetzt die Fortschrittliche Volkspartei mit 46 Mitgliedern (Januar 1912: 41 Mitglieder und 1 Hospitant). Es folgt die nationalliberale Fraktion mit 40 Mitgliedern und 5 Hospitanten (es ist der gleiche Stand wie 1912). Die konservative Fraktion zählt 39 Mitglieder und 2 Hospitanten (Januar 1912: 43 Mitglieder und 2 Hospitanten). Während die Nationalliberalen keine Einbuße erlitten, verloren die Konservativen 4 Mandate, die Freisinnigen gewannen 4 Mandate. Der austretende Hospitant der Nationalliberalen Hestermann wurd edurch den neuen Hospitanten Schröder (Elbing) ersetzt. Der Hospitant Roeser ist der fortschrittlichen Fraktion als Mitglied beigetreten.

**Verschiebung des Katholikentages.** Zentralkomitee und Lokalkomitee der 61. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, die vom 8.—13. August in Münster i. W. hätte stattfinden sollen, erlassen einen Aufruf, nach dem es als unvermeidliche Notwendigkeit erscheint, die diesjährige Tagung ausfallen zu lassen oder, falls eine friedliche Gestaltung der Dinge bald wiederkehrt, sie bis zum Spätherbst zu vertagen.

# Aus Baden.

## Hofbericht.

**Karlsruhe,** 3. Aug. Am gestrigen Sonntag besuchten Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin mit Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Luise den Gottesdienst in der Schloßkirche.

Mittags ½1 Uhr verabschiedete Sich Seine Königliche Hoheit der Großherzog auf dem Kasernenhof von dem 1. Badischen Leib-Dragonerregiment Nr. 20. Nachmittags ½6 Uhr begab Höchstderselbe Sich nach Bruchsal, um Sich auf dem dortigen Kasernenhof ebenso von dem 2. Badischen Dragonerregiment Nr. 21 zu verabschieden; hierbei war auch Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin anwesend.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hörte im Laufe des heutigen Tages die Vorträge des Geheimen Legationsrats Dr. Seyb, des Staatsministers Dr. Freiherrn von Dusch, des Geheimerats D. Helbing und des Geheimerats Dr. Freiherrn von Babo.

## Amtliche Mitteilungen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat sich bewogen gefunden, dem katholischen Pfarrer Franz Theodor Ries in Durbach das Ritterkreuz erster Klasse mit Eichenlaub des Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen, die Justizsekretäre Martin Herrmann beim Landgericht Mannheim, Heinrich Schweinfurth beim Landgericht Karlsruhe, Joseph Engelmann beim Landgericht Mannheim, Gustav Amelang beim Landgericht Karlsruhe, August Mahl beim Landgericht Karlsruhe, Adolf Burger bei der Staatsanwaltschaft Konstanz, Adolf Frey beim Amtsgericht Freiburg, August Rock beim Amtsgericht Heidelberg, Fridolin Landmann beim Amtsgericht Lahr, Heinrich Horadam beim Amtsgericht Offenburg, Adam Gieser beim Amtsgericht Mannheim, Wilhelm Breithaupt beim Amtsgericht Karlsruhe, Georg Eisenhauer beim Amtsgericht Weinheim, Friedrich Brehm beim Amtsgericht Weinheim, Heinrich Maier beim Amtsgericht Mannheim, Karl Besserer beim Amtsgericht Bühl, Franz Fertig beim Amtsgericht Buchen, Karl Gnädig beim Amtsgericht Konstanz, Theodor Emig beim Amtsgericht Emmendingen, Ferdinand Kuntz beim Amtsgericht Mannheim, Peter Sohns beim Amtsgericht Rastatt, Cornelius Boxheimer beim Notariat Karlsruhe, Karl Herm beim Notariat Freiburg, die Registratoren Anton Skraball beim Amtsgericht Mosbach, Wilhelm Kilian beim Landgericht Freiburg, Ferdinand Werlang bei der Staatsanwaltschaft Mannheim und den Expeditor Emil Schwörer beim Landgericht Karlsruhe unter Verleihung des Titels Oberjustizsekretär landesherrlich, die Hilfsärzte Dr. Hans Göckel bei der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch und Dr. Eduard Hummel bei der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen als Aerzte bei Heil- und Pflegeanstalten etatmäßig anzustellen, den Obermaschineninspektor Friedrich Landwehr in Karlsruhe unter Verleihung des Titels Baurat zum Kollegialmitglied der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues zu ernennen, den Finanzassessor Dr. Alfred Bund aus Assamstadt unter Verleihung des Titels Finanzamtmann als zweiten Beamten bei der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues etatmäßig anzustellen.

Das Ministerium des Innern hat die Bezirksbaukontrolleure Karl Altenhein in Lahr, Bernard Biesdorf in Rastatt, August Hodel in Mannheim, Friedrich Lott in Mosbach, Lorenz Nägele in Bühl, August Scherer in Villingen, Wilhelm Wenner in Schopfheim und Anton Witz in Offenburg etatmäßig angestellt.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat geruht: 1. den zum Oberamtmann und Amtsvorstand in Meßkirch ernannten Amtmann Dr. Karl Freudenberg in Baden unter Zurücknahme seiner Ernennung zum Amtsvorstand als zweiten Beamten mit dem Titel Oberamtmann beim Bezirksamt Baden zu belassen und ihm in dieser Stellung auf 1. September 1914 die Bezüge eines Amtsvorstands zu bewilligen, 2. dem Amtmann Karl Büchelin in Mannheim auf 1. September 1914 die Verwaltung des Bezirksamts Meßkirch zu übertragen, 3. den Sekretär beim Ministerium des Innern Amtmann Dr. Hermann Fecht statt dem Bezirksamt Baden dem Bezirksamt Heidelberg und 4. den auf 1. Oktober 1914 zum Amtmann in Heidelberg ernannten Regierungsassessor Karl Stehberger aus Mannheim auf diesen Zeitpunkt statt dem Bezirksamt Heidelberg, dem Bezirksamt Mannheim als Beamte beizugeben.

**Karlsruhe,** 3. Aug. Nachdem den sämtlichen im Gebiete des Deutschen Reiches zugelassenen Kaiserlich Russischen Konsuln mit Rücksicht auf die politische Lage das Reichs-Exequatur entzogen worden ist, hat auch die Befugnis des Kaiserlich Russischen Berufskonsuls Hofrat Brosset in Mannheim zur Ausübung konsularischer Funktionen im Großherzogtum aufgehört.

□ **Weinheim,** 3. Aug. Dem hochherzigen Vorgehen hiesiger Industriewerke zur Unterstützung der Familien der ins Feld ziehenden Heerespflichtigen hat sich nun auch die Vereinsbank Weinheim angeschlossen. In einer außerordentlichen Sitzung des Vorstandes und Aufsichtsrates wurde einstimmig beschlossen, zur Unterstützung der Frauen und Kinder der zur Armee eingezogenen Soldaten 10 000 ℳ zur Verfügung zu stellen.

# Aus dem Stadtkreise.

**Das Amtliche Verkündigungsblatt Nr. 57 (Karlsruher Tagblatt) für den Amtsgerichtsbezirk Karlsruhe enthält unter anderm Bekanntmachungen des Reichsgesetzblattes Nr. 46 und Nr. 47 über das Verbot der Ausfuhr von Tieren und tierischen Erzeugnissen, von Verpflegungs-, Streu und Futtermitteln, von Kraftfahrzeugen (Motorwagen, Motorfahrrädern und Teilen davon) und von Mineralrohölen, Steinkohlenteer und allen aus diesen hergestellten Oelen, von Waffen, Munition, Pulver und Sprengstoffen, sowie von anderen Artikeln des Kriegsbedarfs und von Gegenständen, die zur Herstellung von Kriegsbedarfsartikeln dienen, von Eisenbahnmaterial aller Art, von Telegraphen- und Fernsprechgerät sowie Teilen davon, von Luftschiffergerät aller Art, von Fahrzeugen und Teilen davon, von Rohstoffen, die bei der Herstellung und dem Betriebe von Gegenständen des Kriegsbedarfs zur Verwendung gelangen, von Verband- und Arzneimitteln, sowie von ärztlichen Instrumenten und Geräten, von Tauben; ferner eine Bekanntmachung über die Mobilmachung.**

**Einquartierung.** Aus Anlaß der Mobilmachung wird auch die hiesige Bürgerschaft in größerem Umfange bis auf weiteres mit Einquartierung belegt werden. Die Einquartierung erstreckt sich auf alle Stadtteile einschließlich der Vororte. Die Zuweisung der Einquartierung geschieht durch Quartierzettel, die vom Bürgermeisteramt ausgestellt sind. Die vorherige Ansage des Beginns und des Umfanges der Einquartierung an die einzelnen Quartierpflichtigen ist nicht möglich; die Quartierpflichtigen erhalten vielmehr von der ihnen zufallenden Einquartierung erst durch die tatsächliche Inanspruchnahme des Quartiers unter Uebergabe des Quartierzettels Kenntnis, müssen also jederzeit auf Einquartierung gefaßt sein. Offiziere sind im allgemeinen ohne Kost, Mannschaften mit Kost — ausgenommen die Brotrationen — zu verpflegen. Soweit in der letzten Zeit Umzüge vorkamen, die dem Einquartierungsbureau nicht gemeldet wurden, gelten die auf den umgezogenen Quartierpflichtigen ausgestellten Quartierzettel für den jetzigen Inhaber der betreffenden Wohnung. Besondere Wünsche hinsichtlich der Verteilung der Einquartierung können bei dem großen Umfang des Geschäfts nicht mehr berücksichtigt werden. Mündliche Auskunft wird erteilt auf dem Einquartierungsbureau, Rathaus, Karl-Friedrichstraße Nr. 8, Zimmer Nr. 178 (Eingang Zähringerstraße).

**Salzversorgung.** Amtlich. Der Betrieb der staatlichen Salinen wird in dem Umfang aufrecht erhalten, daß die Versorgung des Landes mit Salz gesichert ist. Von der Ansammlung größerer Bestände durch das Publikum sollte unbedingt Abstand genommen werden, da sonst bei der jetzigen starken Inanspruchnahme der Eisenbahnen ein vorübergehender Mangel hervorgerufen werden könnte. Die staatlichen Salinen berechnen die seit langem geltenden Preise und geben zu Preiserhöhungen keinen Anlaß.

**Preistreibereien.** Amtlich. Von allen Seiten werden Klagen laut über Preistreibereien für Lebensmittel, die durch die gesteigerte Nachfrage allein nicht zu erklären sind. Das Ministerium des Innern hat mit Rücksicht hierauf die Großh. Bezirksämter angewiesen, nachdrücklich an die vaterländische Gesinnung der Geschäftsleute zu appellieren, daß ungerechtfertigte Preistreibereien die die Versorgung der Bevölkerung und der Truppen mit Nahrungsmitteln gefährden können, unterbleiben. Es ist dabei darauf hinzuweisen, daß es gegebenenfalls Sache der Gemeinden sein würde, Nahrungsmittel in größeren Mengen anzukaufen und ihrerseits zu angemessenen Preisen an die Bevölkerung abzusetzen. Wenn die Preistreibereien fortdauern, wird zu einer gesetzlichen Regelung in dem Sinne geschritten werden müssen, daß für alle wichtigeren Nahrungsmittel Taxen festgesetzt würden, deren Ueberschreitung erhebliche Strafen zur Folge hätte. Weiter werden vielfach Klagen darüber erhoben, daß Geschäftsleute sich weigern, Papiergeld in Zahlung zu nehmen. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß infolge durch Artikel 3 des Reichsgesetzes vom 1. Juni 1909, betreffend Aenderung des Bankgesetzes (Reichsgesetzblatt Seite 515) die Noten der Reichsbank als gesetzliches Zahlungsmittel erklärt worden sind. Auch die Noten der Badischen Bank werden nicht nur von dieser selbst, sondern auch von der Reichsbank jederzeit zum vollen Nennwert in Zahlung genommen. Alle in dieser Richtung verbreiteten Befürchtungen sind vollkommen grundlos.

**Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr mit dem Auslande.** Amtlich. Der Postverkehr zwischen Deutschland und Rußland und Frankreich ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach den angegebenen fremden Ländern mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkasten zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben. Der private Telegraphen- und Fernsprechverkehr zu und von diesen Ländern ist ebenfalls eingestellt.

**Freiwillige Hilfstätigkeit.** Die Beamtenschaft der Residenz will in einer auf heute, Dienstagabend in den großen Rathaussaal einberufenen Versammlung zur Organisation der freiwilligen Hilfstätigkeit für die Familien der einberufenen Wehrpflichtigen Stellung nehmen.

**Der Kaiserlich Russische Honorarkonsul für die Stadt Karlsruhe,** Bankdirektor Rob. Nicolai hier, hat seine Stellung als Russischer Honorarkonsul aufgegeben.

**Jungdeutschlandbund Baden.** Der Badische Landesverein vom Roten Kreuz hat auf Anfragen mitgeteilt, daß junge Leute unter 18 Jahren zu jeglichem Krankenträger- und Kran-

# Theater und Musik.

**Das Salzburger Musikfest abgesagt.** Uns wird geschrieben: Unter dem Eindrucke der schweren politischen Ereignisse erfolgt die Absage des Musikfestes. Die Rückeinlösung der gekauften Karten geschieht ausschließlich bei der Hauptausgabestelle Buchhandlung Eduard Höllrigl in Salzburg in der Zeit vom 15. August bis spätestens 15. November. Innerhalb dieses Zeitraumes nicht zurückgestellte Karten gelten als verfallen. Verzichtleistungen auf Rückvergütung werden dankbar angenommen. Der Betrag wird, ohne anderweitige Widmung, der österr. Gesellschaft vom Roten Kreuze zugeführt. Das Präsidium der Internat. Stiftung „Mozarteum".

# Kunst und Wissenschaft.

er. **Hugo Faißt †.** In Stuttgart starb am 29. Juli 51jährig der Rechtsanwalt Hugo Faißt, der mit Hugo Wolf in ähnlicher Weise verbunden war wie Otto Wesendonck mit Richard Wagner. Der aus einer musikliebenden Heilbronner Familie stammende Stuttgarter Rechtsanwalt, der auch ein guter Sänger war, hatte sich an Hugo Wolfs damals so eigenartig empfundener Kunst entzündet und benützte einen Aufenthalt des Komponisten in Mannheim im Febr. 1894, um persönlich mit ihm in Verbindung zu treten. Daraus entstand eine ungetrübte edle Freundschaft, von der ein nach Hugo Wolfs frühem Tod herausgegebener Briefwechsel der beiden das schönste Zeugnis gibt. Die Freundschaft betätigte Faißt, der in den besten Verhältnissen lebte, aber durch eine außerordentlich kräftige Förderung der Wolfschen Musik und gar häufig durch ein schönes Mäzenatentum dem ewig mit der Not des Lebens ringenden Künstler gegenüber. Hugo Wolf wurde alsbald nach Stuttgart zu einem Konzert mitgenommen, das den schönsten Erfolg hatte, und von da an tat Faißt durch Veranstaltung von Konzerten, durch Vorträge und auch selbst als Hugo-Wolf-Sänger das Möglichste, um Verständnis für seines Freundes Kunst in Stuttgart und in ganz Deutschland zu verbreiten. In Stuttgart geschah das mit solchem Erfolg, daß ein hier von Faißt ins Leben gerufener Hugo-Wolf-Verein sich nach fünfjähriger Tätigkeit auflösen konnte, da seine Aufgabe gelöst sei. Und noch heute erscheint auf den Stuttgarter Konzertprogrammen kaum ein Liederkomponist so häufig als Wolf. Faißts Bemühungen wurden auch durch Verleihung der goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft durch den König von Württemberg anerkannt.

**Personalien.** Wie wir erfahren, hat der Romanist Professor Dr. jur. Paul Koschaker an der Prager deutschen Universität, der erst kürzlich an die Universität Frankfurt berufen wurde, jetzt einen Ruf nach Leipzig als Nachfolger von Professor Strohal erhalten und angenommen. Der Genannte wird im kommenden Wintersemester seiner Lehrverpflichtung in Frankfurt nachkommen und zum 1. April 1915 nach Leipzig übersiedeln. — Die 60jährige Doktorjubelfeier begeht am 5. August der Geheime Regierungsrat, Universitätsprofessor Dr. phil. Wilhelm Foerster, der verdiente langjährige frühere Direktor der Berliner Sternwarte. — Zum Nachfolger des Professors K. H. Becker auf dem Lehrstuhl für Geschichte und Kultur des Orients am Hamburgischen Kolonialinstitut ist Dr. Rudolf Tschudi aus Tübingen berufen worden. — Dem Dozenten für soziale Medizin an der Cölner Akademie für praktische Medizin, Landesmedizinalrat Dr. med. Heinrich Knepper in Düsseldorf ist der Professortitel verliehen worden. — Dem Privatdozenten für Geometrie an der deutschen Technischen Hochschule in Prag, Realschulprofessor Dr. phil. Anton Grünwald, wurde der Titel eines außerordentlichen Professors verliehen. — Der Kgl. Sächs. Geheime Rat Professor Dr. med. et phil. Ewald Hering, Direktor des physiologischen Universitätsinstituts in Leipzig, begeht am 5. August seinen 80. Geburtstag. Seine medizinischen Studien vollendete er in Leipzig, wo seine Lehrer E. H. Weber, G. Th. Fechner, Otto Funke und Victor Carus waren, widmete sich im Winter 1858/59 zoologischen Studien in Messina und bestand 1860 das Staats- und Doktorexamen. Dann ließ sich Hering in Leipzig als Arzt nieder, wo zugleich poliklinischer Assistent bei Ernst Wagner und habilitierte sich ebenda 1862 für das Fach der Physiologie. Von 1865—70 wirkte er als Ordinarius der Physiologie und medizinischen Physik an der Josephsakademie in Wien als Nachfolger von Carl Ludwig, kam dann als Nachfolger von Purkinje nach Prag und 1892, abermals als Nachfolger Carl Ludwigs, nach Leipzig. Der Gelehrte ist u. a. Dr. phil. h. c. von Göttingen und Prag, Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften in Wien, Mitglied der Akademie in München und Rom, der Royal Society in London, Ritter des Ordens pour le mérite. Groß sind seine Verdienste um die Physiologie, die er, auf Grund der neuen Theorien von Johannes Müller, weiter ausbaute, dabei vor allem die Probleme der Raumvorstellung und der Farbenempfindungen behandelnd. Ferner stellte er Untersuchungen an über die Beziehungen zwischen Atmung und Kreislauf, über die Lehre von der Selbststeuerung der Atmung, über elektrophysiologische Probleme u. a. m.

Aus Halle wird uns mitgeteilt: Für das Fach der klassischen Philologie habilitierte sich in Halle a. S. Dr. phil. Otto Weinreich, Assistent am philologischen Seminar. Dr. Weinreich (geb. 1886 zu Karlsruhe) widmete sich dem Studium der klassischen Philologie und Archäologie in Heidelberg unter den Professoren Albrecht Dieterich, Friedrich Schoell und Friedrich v. Duhn. 1908 erwarb er den Doktorgrad, bestand ein Jahr darauf die Staatsprüfung für das höhere Lehramt, absolvierte sein Probejahr am Gymnasium in Heidelberg und wurde Ostern 1911 Assistent am archäologischen Institut daselbst. 1911—1913 unternahm er als Stipendiat des Deutschen Reiches Studienreisen in Griechenland, Kleinasien und Italien. Mai bis August 1912 war Weinreich Bibliothekar am Deutschen Archäologischen Institut in Athen. Sein Spezialarbeitsgebiet ist antike Religionsgeschichte.

In Starnberg bei München ist der Kunstmaler Georg von Urlaub im 69. Lebensjahre gestorben. Er stammte aus Petersburg und war Schüler von Anton von Werner und Wilhelm von Diez.

# Kleines Feuilleton.

**Ferdinand Lassalle und Sophie Sontzeff.** Man kann wohl sagen, alle Welt kennt das Liebesabenteuer Ferdinand Lassalles mit Helene Dönniges. Alle Welt weiß, daß diese Liebesgeschichte ganz alltäglich begonnen, höchst abenteuerlich weitergesponnen und schließlich gar merkwürdig tragisch geendigt hat. Viel weniger bekannt — vielleicht aus dem einfachen Grunde, weil hier der tragische Abschluß, ja ein Abschluß überhaupt fehlt — ist eine andere, ältere Liebesepisode im Leben Lassalles, nämlich sein Verhältnis zu der jungen Russin Sophie Sontzeff. Dies ist nun einmal der Lauf der Welt, daß man sich für Liebesgeschichten, die einen Anfang, aber kein Ende haben, wenig begeistert. Immerhin verlohnt es sich, diese Episode aus dem Leben des „nouveau Mirabeau" kurz zu skizzieren. Der Hinweis darauf dürfte gerade jetzt nicht unangebracht erscheinen, da in diesem Monat der Todestag Lassalles zum 50. Male wiederkehrt. Es war im Sommer 1860 in Aachen, wo Lassalle, schwer leidend, zur Kur weilte, da lernte er die junge Russin Sophie Sontzeff kennen, die sich mit ihrem Vater dort aufhielt. Lassalle faßte eine solch starke Zuneigung zu ihr, daß schon nach kurzer Zeit der Entschluß in ihm reifte, sie zu seiner Frau zu machen. Die persönliche Bekanntschaft währte indes nicht lange, da Sophie bald mit ihrem Vater in die Heimat zurückkehrte. Im September desselben Jahres ward nun Lassalle in einem Schreiben um sie, das nicht weniger als 40 in einem etwas holprigen Französisch vollgeschriebene Großoktavseiten umfaßte. Der Heidelberger Historiker Hermann Oncken bezeichnet diesen „Manuskriptbrief" als den unerhörtesten schriftlichen Versuch, der jemals zur Eroberung eines Frauenherzens gemacht wurde. In diesem Briefe hat Lassalle mit heißem Temperament und zugleich mit kalter Berechnung alle seine demagogischen Künste spielen lassen, um die Geliebte sozusagen im Sturmschritt zu erobern. Er schrieb bei aller Zärtlichkeit im Vollgefühl des Stolzes, daß er es sei, der etwas zu verschenken habe. Die Liebe dieses Weibes wollte er nicht allein durch Zärtlichkeit gewinnen, sondern durch die Stärke seines Selbstgefühls, durch das Gewicht seiner Persönlichkeit geradezu erzwingen. Er suchte ihr zum Bewußtsein zu bringen, was es heißen will, von einem Ferdinand Lassalle geliebt zu werden. „Dieses Manuskript, junges Mädchen, soll Ihnen bleiben als eine Trophäe der Anziehungskraft Ihres Wesens, denn früher oder später wird die Zeit kommen, welche Ihnen bezeugen wird, daß es keine kleine und verächtliche Erinnerung ist, einem Manne meines Schlages das Gefühl der Liebe, den Gedanken an Vermählung eingeflößt

kenpflegerdienst nicht zugelassen werden können. Dahingegen können sich diese jungen Leute bei allen Organisationen des Roten Kreuzes in Ausführung von Kommissionsdiensten, Erstattung von Meldungen, Ueberbringen von Nachrichten, Schreibarbeiten, Listenführung usw sehr verdient machen und finden reichliche Tätigkeit. Anmeldungen für Karlsruhe sind Stefanienstraße 74, für andere Orte bei den betreffenden freiwilligen Sanitätskolonnen zu erstatten.

**Arbeiterbildungsverein.** Der Verein veranstaltet für seine scheidenden Mitglieder, die in außerordentlich großer Zahl zu den Waffen gerufen sind, im Saal seines Vereinshauses am Dienstag, 4. August, abends 8½ Uhr, eine schlichte Abschiedsfeier. — Beim Hausmeister und bei den Vorstandsmitgliedern liegen Einzeichnungslisten für Liebesgaben auf, die an das Hauptkomitee abgeliefert werden.

**Nahrungsmittelprüfung.** Im Laufe des Monats Juli wurden 4192 Kannen Milch geprüft. Erhoben und an die Großh. Lebensmittelprüfungsstation abgeliefert wurden folgende Proben: Milch 70, Rahm 5, Butter 3, Eier 3, Honig 2, Wurst 6, Essig 7, Rahmkäse 1, Hackfleisch 1, Frikandellen 1, Huhn geschlachtetes 1, Blaßkolin 3, Kuchen 1, Heringe 3, Bananen 1, Mineralwasser 1. Beanstandet wurden: 2 Milchproben als gewässert, 4 als fettarm bezw. minderwertig und 9 wegen hohen Schmutzgehaltes, 10 Essigproben, weil sie eine Menge Essigälchen enthielten und eine, weil sie außerdem arm an Essigsäure war. Der Vorrat wurde jeweils vernichtet. 14 Lieferanten wurden zur Anzeige gebracht, weil sie Milch in rostigen und schmutzigen Kannen versandten bezw. die Kannen an defekten Stellen mit Seife bestrichen hatten. Wegen Uebertretung des Margarinegesetzes wurden 2 Händler zur Anzeige gebracht. Die Wochenmärkte wurden täglich kontrolliert und die Butter auf ihr Gewicht geprüft. Ein Obsthändler wurde dabei zur Angeige gebracht, weil er überreife, minderwertige Bananen feilhielt.

**Unfall.** Im Zirkel zwischen Ritter- und Herrenstraße stürzte ein Soldat von einem beladenen Lastauto und geriet unter das angehängte Auto. Ein Rad ging dem Mann über den Leib, wodurch er so schwer verletzt wurde, daß er in das Garnisonlazarett gebracht werden mußte.

**Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen.** Dienstag, den 4. August 1914. 2 Uhr: Bär Josef, Kanzleidiener, Yorkstraße 42. — ½3 Uhr: Hausmann Luise, ledig, Bürgerstraße 13. — 3 Uhr: Steimle Josef, Taglöhner, Zähringerstr. 3. — ¼4 Uhr: Freisinger Leopold, Betr.-Assistent, Marienstraße 24. — 4 Uhr: Askani Ernst, Großherzogl. Kämmerer a. D., Waldhornstraße 3.

**Das Karlsruher Wasser völlig rein.**

**Das Bürgermeisteramt teilt mit, daß das hiesige Trinkwasser durch den Vorstand der Großherzoglichen Lebensmittelprüfungsstation, Professor Rupp, untersucht und völlig rein befunden worden ist.**

## Gerichtssaal.

**Tagesordnung der Ferien-Strafkammer 2.** Sitzung: Dienstag, den 4. August 1914, vormittags 9 Uhr: 1. Hoffmann Wilhelm, Gipser von Oestringen, wegen Sachbeschädigung. 2. Sieß Georg, Ehefrau Wilhelmine geb. Mayer von Jockgrim, wegen Sachbeschädigung. 3. Licht Hermann, Schieferdecker von Daxlanden, Licht Gottfried, Fabrikarbeiter von Daxlanden, Fütterer Albert, Hafenarbeiter von Daxlanden, wegen Widerstands usw. 4. Engelhard Johann, Metzger von Lohr, wegen Urkundenfälschung usw. 5. Meng Heinrich, Fuhrmann von Langental, Küpferle Luise, Näherin von Bermersbach, wegen Verg. gegen § 173 Ziff. 2 St.-G.-B. 6. Siegrist, Ludwig Joh., Taglöhner von Leopoldshafen, wegen Verbr. gegen § 176 St.-G.-B. 7. Beuerle Gustav Adolf, Bäckerbursche von Kolmar, wegen Urkundenfälschung usw.

## Die Mobilmachung des Roten Kreuzes.

Alle Männer und Frauen, welche sich der Freiwilligen Krankenpflege im Kriegsfalle widmen, werden unter dem Zeichen des Roten Kreuzes in Vereinigungen zusammengefaßt, welche der staatlichen Aufsicht unterworfen sind und im Kriegsfall den Militärbehörden untergeordnet werden. Soweit diese Kriegskrankenpflege auf dem Kriegsschauplatz oder im Etappengebiet vor sich geht, werden die freiwilligen Hilfskräfte in militärisch gegliederte Trupps zusammengestellt unter dem Befehl von Delegierten. Der höchste Vorgesetzte ist der Kaiser, Kommissar und Militär-Inspektor der Freiwilligen Krankenpflege, Fürst Friedrich zu Solms-Baruth, welcher sich im kaiserlichen Hauptquartier befindet. Die Mobilmachung dieser Trupps geht ähnlich vor sich wie diejenige der kämpfenden Truppenteile. Die Krankenträger, Schwestern und das Depotpersonal werden alljährlich in Listen zusammengestellt und im Mobilmachungsfall auf einen bestimmten Tag nach dem Aufstellungsort ihres Trupps eingerufen. Sie tun gut daran, sich mit festen kriegsbrauchbaren Stiefeln, sowie mit Hausschuhen (Schnürstiefeln) zu versehen, ferner mit guter Unterwäsche (Baumwoll-Trikot-Hemden und wollene Strümpfe bewähren sich am besten). Für vollständige Ausrüstung im Aufstellungsort ist gesorgt. Es ist hieraus zu ersehen, daß die Vereine vom Roten Kreuz, welchen die Mobilmachungsvorbereitung obliegt, jahraus, jahrein eine eifrige Tätigkeit zu entfalten haben, damit im Ernstfall alles klappt. Es gibt verschiedene Arten von Trupps, je nachdem sie sich der Pflege in Kriegslazaretten oder dem Transport von Verwundeten und Kranken, der Begleitung von Lazarettzügen und Schiffen oder schließlich der Verwaltung und Beförderung von Verband- und Verpflegungsmitteln, sowie von Liebesgaben für die gesunden und kranken Truppen zu widmen haben. Alle diese Mitglieder der Freiwilligen Krankenpflege stehen unter den Kriegsgesetzen. Unser Land und unsere Bevölkerung wissen, daß wir uns auf die stillentschlossene Pflichterfüllung aller Mitglieder der Freiwilligen Krankenpflege verlassen können, daß sie ihr Aeußerstes tun werden, um unsre kämpfenden Truppen leistungsfähig zu erhalten und die Verwundeten und Kranken einer raschen Heilung entgegen zu führen. So gelten unsre Abschiedsgrüße in gleicher Weise unseren braven Truppen und unseren Männern und Frauen, welche unter dem Zeichen des Roten Kreuzes hinausziehen.

## Verschärfung der Gesetze.

Nach der Bekanntmachung des kommandierenden Generals des 14. Armeekorps vom 31. Juli 1914 werden während der Dauer des Kriegszustandes eine Reihe von mit lebenslänglichem Zuchthaus bedrohten Verbrechen mit dem Tode bestraft. Die in Betracht kommenden Paragraphen des Reichsstrafgesetzbuches haben folgenden Inhalt:

§ 81. Hochverrat. Wer es unternimmt

1. einen Bundesfürsten zu töten, gefangen zu nehmen, in Feindesgewalt zu liefern oder zur Regierung unfähig zu machen,
2. die Verfassung des Deutschen Reichs oder eines Bundesstaats oder die in demselben bestehende Thronfolge gewaltsam zu ändern,
3. das Bundesgebiet ganz oder teilweise einem fremden Staat gewaltsam einzuverleiben oder einen Teil desselben vom Ganzen loszureißen, oder
4. das Gebiet eines Bundesstaats ganz oder teilweise einem andern Bundesstaat gewaltsam einzuverleiben oder einen Teil desselben vom Ganzen loszureißen.

§ 88. Kriegsdienstleistung Deutscher in der feindlichen Kriegsmacht während eines gegen Deutschland ausgebrochenen Krieges.

§ 90. Deutsche, die

1. Festungen, Pässe und andere Verteidigungsposten sowie Teile der deutschen oder einer verbündeten Kriegsmacht in feindliche Gewalt bringen;
2. Festungswerke, Kriegsschiffe, Waffenvorräte und andere Kriegsbedürfnisse, öffentliche Gelder, Brücken, Eisenbahnen, Telegraphen und Transportmittel in feindliche Gewalt bringen oder zerstören;
3. dem Feinde Mannschaften zuführen oder Angehörige der deutschen oder einer verbündeten Kriegsmacht verleiten, zum Feinde überzugehen;
4. Operationspläne, Festungspläne oder feste Stellungen dem Feinde mitteilen;
5. dem Feinde als Spion dienen oder feindliche Spione unterstützen und verbergen;
6. einen Aufstand unter Angehörigen der deutschen oder einer verbündeten Kriegsmacht erregen.

§ 307. Brandstiftung mit tödlichen Wirkungen und mit der Absicht, dabei Mord oder Raub zu begehen oder einen Aufruhr zu erregen.

§ 311. Zerstörungen durch Pulver oder andere explodierende Stoffe.

§ 312. Vorsätzliche Herbeiführung von Ueberschwemmungen mit gemeiner Gefahr für Menschenleben.

§ 315. Vorsätzliche Beschädigung von Eisenbahnanlagen, Beförderungsmitteln und Zubehör und Transportgefährdung durch falsche Zeichen oder Signale.

§ 322. Vorsätzliche Zerstörung, Wegschaffung oder Unbrauchbarmachung von zur Schiffahrtssicherung bestimmten Feuer- und anderen Zeichen, pflichtwidrige Nichtaufstellung oder Aufstellung falscher Zeichen.

§ 323. Vorsätzliche Herbeiführung der Strandung oder des Sinkens eines Schiffes mit Gefährdung des Lebens anderer.

§ 324. Vorsätzliche Vergiftung von Brunnen oder Wasserbehältern, die zum öffentlichen Gebrauch dienen oder von zum öffentlichen Verkauf oder Verbrauch dienenden Gegenständen, sowie Beimischung gesundheitsschädlicher Stoffe.

## Ein Gnadenerlaß des Kaisers.

**Berlin,** 3. Aug. Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht einen Gnadenerlaß des Kaisers, nach dem allen Personen des aktiven Heeres, der aktiven Marine und der Schutztruppen, vom Feldwebel (Wachtmeister) oder Deckoffizier abwärts und allen unteren Militärbeamten des Heeres, der Marine und der Schutztruppe, soweit nicht einem der hohen Bundesfürsten das Begnadigungsrecht zusteht, die gegen sie von Militärbefehlshabern oder von Militärgerichten des preußischen Kontingentes, vom Gouvernementsgericht Ulm, sowie von preußischen Gerichten und Verwaltungsbehörden verhängten Geld- und Freiheitsstrafen, bezw. den noch nicht vollstreckten Teil derselben aus Gnade erlassen, sofern

a. die lediglich wegen militärischer Verbrechen oder Vergehen ihnen auferlegte Strafe insgesamt fünf Jahre,

b. die lediglich wegen gemeiner Verbrechen, Vergehen oder Uebertretungen ihnen an erster Stelle und an Stelle der Geldstrafe auferlegte Freiheitsstrafe insgesamt ein Jahr,

c. beim Zusammentreffen militärischer und gemeiner Verfehlungen, die wegen letzterer verhängte oder in Ansatz gebrachte Freiheitsstrafe ein Jahr, die Freiheitsstrafe insgesamt fünf Jahre nicht übersteigt.

Ausgeschlossen von der Begnadigung sollen jedoch diejenigen Personen sein:

1. welche unter der Wirkung von Ehrenstrafen stehen,
2. welche wegen eines mit dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedrohten Verbrechens oder Vergehens verurteilt sind, auch wenn auf die Ehrenstrafe nicht erkannt ist,
3. welche während der Strafverbüßung, sofern diese bereits begonnen hat oder während einer vorangegangenen Untersuchungshaft sich schlecht geführt haben. Auf Personen des Beurlaubtenstandes, vom Feldwebel (Wachtmeister) oder Deckoffizier abwärts findet vorstehende Ordre entsprechende Anwendung, sofern sie aus Anlaß der gegenwärtigen Mobilmachung einberufen werden und zur Einstellung gelangen.

gez. Wilhelm.

## Der Krieg.

### Die monarchentreuen Polen in Oesterreich.

**Krakau,** 3. Aug. Das Präsidium des Polenklubs veröffentlicht ein Communiqué, in dem an die polnische Bevölkerung appelliert wird, sie möge in den schweren Zeiten treu zu dem Lande stehen, mit dem sie die Wohltaten des Friedens geteilt habe. Die Vertretung der polnischen Bevölkerung dieses Landes bringt dem Monarchen ihre Huldigung dar und bekundet vor aller Welt, daß die Polen das Vertrauen des Monarchen nicht enttäuschen werden. Die Polen dieses Landes wüßten, daß in diesem Augenblick das Schicksal Europas entschieden werden solle, und daß die Treue gegenüber dem Monarchen mit den Interessen des polnischen Volkes übereinstimmten.

### Die rumänischen Ungarn.

w. **Budapest,** 3. Aug. Der „Pester Lloyd" meldet: Ministerpräsident Tisza sprach gegenüber einem angesehenen Führer der rumänischen Ungarn seine aufrichtige Freude und Anerkennung über das Verhalten der einberufenen rumänischen Reservisten im Bereiche des 7. Armeekorps und die volle Zuversicht aus, daß die siebenbürgischen Rumänen allgemein dieselbe patriotische Haltung zeigen würden. Treues Festhalten am Vaterlande in der Stunde der Gefahr werde alle Spuren der Gegensätze verwischen und den Fels des gegenseitigen Vertrauens und der Liebe bilden, auf dem eine schöne Zeit harmonischen Zusammenwirkens der Rumänen mit den Ungarn erblühen könne.

### Die österreichisch-serbischen Kämpfe.

**Wien,** 3. Aug. Bezüglich der Meldung über ein Eingreifen der österreichischen Artillerie bei Belgrad ist erneut hervorzuheben, daß es sich nicht um das Bombardement der offenen Stadt Belgrad gehandelt hat. Der Sachverhalt ist der, daß aus Belgrad auf die österreichischen Truppen und die Dampfschiffe geschossen wurde, worauf das serbische Feuer erwidert und auch auf solche Gebäude in Belgrad gerichtet wurde, aus denen Schüsse fielen. Die österreichisch-ungarische Armee wird die allgemein bekannten völkerrechtlichen Bestimmungen genau beobachten.

**Wien,** 3. Aug. Die „Reichspost" schreibt gegenüber den Gerüchten von Kämpfen der österreichisch-ungarischen und montenegrinischen Truppen, daß an hiesigen maßgebenden Stellen mitgeteilt wurde, daß Montenegro keine Feindseligkeiten gegen Oesterreich-Ungarn eröffnet habe.

Aus Sofia meldet die „Reichspost", daß die ganze Bevölkerung des serbischen Mazedoniens unter 50 Jahren unter die Fahnen berufen worden ist. In Weles (Kveprueluе) sei es zu einem bulgarischen Massacre gekommen. Große Scharen der mazedonischen Bevölkerung und serbische Deserteure seien aus Istip nach Kossana geflüchtet und hätten Aufnahme in Küstendiel erbeten.

### Ein französisches Moratorium.

**Paris,** 3. Aug. Die Kammern sind zum Dienstag einberufen worden. Der Finanzminister hat ein Moratorium für Kontokorrent- und Lombarddarlehen bis zum 31. August verfügt. Depositengläubiger sollen höchstens 250 Francs zuzüglich 5 Prozent Zinsen von dem Rest ihres Guthabens erhalten dürfen.

### Griechenland und der Bukarester Vertrag.

w. **Athen,** 3. Aug. (Agence d'Athen.) Der Ministerrat beriet heute unter dem Vorsitz des Königs eingehend über die durch die europäischen Kriegswirren für Griechenland hervorgerufene Lage und beschloß, die bis jetzt eingenommene Haltung auch weiter zu bewahren. Griechenland wird sich demnach in den Streit zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien nicht einmischen. Der Ministerrat beschloß nichtsdestoweniger für den Fall, daß irgend ein

---

zu haben." Die Art, wie Lassalle die Liebe der jungen Russin gewinnen will, ist ebenso merkwürdig wie anziehend. Er drängt die Gestalt des Liebhabers immer mehr in den Hintergrund, um desto sichtbarer, von einer selbstgefälligen Glorriole umschimmert, den Zukunftsmenschen, die historische Persönlichkeit, hervorkehren zu können. Er will die Geliebte sich bedingungslos unterwerfen, und glaubt dieses Ziel dadurch zu erreichen, daß er ihr alle Schwierigkeiten, die in der Höhe seiner Ansprüche, seiner politischen Richtung, seiner gefahrvollen Laufbahn, liegen, auf das allerunbarmherzigste ausmalt. „Vor allem, Sophie," — schreibt er, und die Worte klingen wie das Bekenntnis einer tatendurstigen Feuerseele — „vor allen Dingen ist reiflich zu überlegen, daß ich ein Mann bin, der seine ganze Existenz einer heiligen Sache, der Sache des Volkes bis in ihre äußersten Konsequenzen gewidmet hat. Diese Sache ist bestimmt, noch in unserem Jahrhundert zu triumphieren, aber sie wird ihre Anhänger noch oft schweren Niederlagen und Gefahren aussetzen. In diesem Kampfe könnte ich in schreckliche Lagen kommen, die keine Anhänglichkeit von mir abwenden kann. Mein Vermögen, meine Freiheit, mein Leben selbst können fortwährend gefährdet sein. Nichts ist bei mir sicher! Indem Sie mich heiraten, bauen Sie ihre Existenz, Ihr Haus auf der Höhe eines Vulkans! Werden Sie den Mut haben, im Falle des Mißlingens alles zu tragen: Verbannung, Gefängnis, Armut und selbst den Tod? Und was noch schlimmer, vielleicht ein Leben voller Entbehrungen?" Alles dies gibt er Sophie zu bedenken, denn — fügt er kraftvoll deutlich hinzu — „ich bin ein Mann der Politik, und was noch mehr sagen will, ich bin das Haupt einer Partei." Sophie Sontzeff besaß den Mut nicht, ihre Existenz und ihr Haus auf der Höhe eines Vulkanes zu bauen und gab ohne viel Bedenken Ferdinand Lassalle einen Korb. Die Briefe Lassalles an Sophie Sontzeff sind zuerst 1877 in der Petersburger Zeitschrift, dem „Europäischen Boten" veröffentlicht worden; 1878 erschien bei Brockhaus in Leipzig zugleich eine deutsche und eine französische Ausgabe dieser Briefe. In einer in Chemnitz 1881 erschienenen kritischen Studie „Sophie Soluzeff (!) — Ferdinand Lassalle", erklärte der Verfasser, A. Kutschbach, diese Briefe für eine mit Hilfe der Sontzeff verübte Fälschung der Gräfin Hatzfeld. Daraufhin klagte Sophie Sontzeff gegen Kutschbach auf Beleidigung. In dem vor dem Amtsgericht zu Chemnitz geführten Prozeß wurde der Beweis für die Echtheit der Lassalleschen Briefe geführt und Kutschbach in erster Instanz zu einer Freiheitsstrafe, in zweiter zu einer Geldstrafe verurteilt. Liebknecht hat damals vor Gericht auf die oben erwähnte Stelle: „ich bin das Haupt einer Partei" hingewiesen und die Annahme der Fälschung dieser Briefe damit begründet; bekanntlich hat im Jahre 1860 diese Partei in Deutschland nirgends existiert. Demgegenüber vertritt Hermann Oncken die überaus zutreffende Ansicht, daß der erhitzte Aktionsdrang Lassalles hier wieder einmal das Ziel der Zukunft als bereits erreicht vorweggenommen hatte. Oncken nennt dieses Schreiben Lassalles „das umfassendste Selbstbekenntnis, das wir aus seiner Feder haben, ein Zeugnis seines Selbstgefühls, das lächerlich wirken könnte und müßte, wenn nicht doch immer ein ganzer Mann mit seinen Stärken und Schwächen dahinter stände."

**Neues von der Affensprache.** Vor einer Reihe von Jahren erregten die Untersuchungen des Amerikaners Garner über die Sprache der Affen großes Aufsehen; sie fanden mehr Ablehnung als Zustimmung, weil es sich bei seinen Affen eigentlich nur um Naturlaute handelte, die von den einzelnen Tieren verschieden und jedesmal für einen besonderen Zweck angewandt wurden, so daß von einer Sprache des Affengeschlechts nicht die Rede sein konnte. Nun hat, wie das Naturalienkabinett mitteilt, Garner in dem französischen Professor Louis Boutan, der in Bordeaux den zoologischen Lehrstuhl inne hat, einen Nachfolger gefunden. Aber während Garner die Sprache der afrikanischen Menschenaffen, des Gorillas und des Schimpansen, untersucht hat, beschäftigt sich Prof. Boutan mit den Menschenaffen Asiens, und im besonderen hat er fünf Jahre hindurch einen Gibbon beobachtet, den er unter möglichst natürlichen Lebensbedingungen gehalten hat. Es handelt sich bei den Lautäußerungen dieses Gibbons nicht um eine eigentliche Sprache, sondern um eine „Pseudosprache", d. h. die einzelnen Lautkomplexe haben nicht eine unbedingt festzulegende Bedeutung. Sie ist in vier verschiedene Lautgruppen zu zerlegen. 1. Gruppe: Befindet sich der Gibbon wohl und fühlt er sich zufrieden, so stößt er Laute aus, die etwa als „hok, hook, huk" festgehalten werden können; dies geschieht namentlich, wenn er Futter bekommt, oder einen Menschen erblickt, den er kennt. Weiter gibt er einen Laut des Behagens, der besonders beim Essen auftritt: hok, hug, hug oder hag kuag guaggak. Höchste Zufriedenheit wird durch die Laute „Kuiiiii" ausgedrückt, die scharf ausgestoßen und hintereinander wiederholt werden. Als Aeußerung des Kraftgefühls verzeichnet Prof. Boutan „hemhem", sie wird besonders gehört, wenn der Affe von Ast zu Ast springt. Höchste Wonne drücken die Laute „kuhi, hig, hiig" aus; das Tier lacht dabei und öffnet die Lippen weit; diese Worte äußert das Tier, wenn es eine geliebte Person begrüßt. 2. Gruppe: Ist der Gibbon in schlechter Laune oder hat er Furcht vor irgend etwas, so sagt er halblaut: „huk, huk, uk, huk", das geschieht z. B., wenn sich eine mißliebige Person nähert, er schlägt dann wohl auch die Zähne aufeinander. Wird er wütend, so lautet seine Aeußerung kok, kog-kug .... hiiig. Als Lautäußerung der Gefahr verzeichnet Boutan: ook-okug, besonders erschreckenden Dingen gegenüber; außerdem gibt es noch einen in diese Gruppe gehörigen Laut: krüg-krüüüüg, der mit Zähnefletschen verbunden wird und dessen Bedeutung nicht ganz klar ist; er tritt selten auf, vielleicht wenn das Tier sich krank fühlt oder sich langweilt. Als 3. Gruppe bezeichnet Boutan die Laute: thüiiwwg (sanft klagend), hoooügüug (furchtsam und lang), küig . . . uk, sowie pröt, prüüt (mit Lippenzittern). Diese Laute bedeuten nacheinander: das Herbeirufen einer befreundeten Person, die Begrüßung eines geliebten Menschen, der lange weg war, Zufriedenheit mittleren Grades über Spielen und eine spielerische Drohung, die übrigens nur beim jungen Affen vorkommt. In der 4. Gruppe endlich verzeichnet Boutan das eigentliche Geheul des Gibbons; es klingt rollend, der Unterkiefer zittert dabei, und es hält gewöhnlich einige Minuten an, vorher springt das Tier und ist lebhaft bewegt, und wenn dieser Ton ausgestoßen wird, ist es immer ein Zeichen großer Erregung. Was der Gelehrte als Sprache dieses Affen aufgezeichnet hat, sind sicher seine Naturlaute; das Tier kann seine Sprache nicht etwa von seinen Eltern erlernt haben, denn diesen ist es sehr frühzeitig weggenommen worden.

⊙ **Chamberlein und die Orchidee.** Von Chamberlein weiß eine englische Zeitschrift eine hübsche kleine Anekdote zu erzählen. Der berühmte Politiker und Redner hatte bekanntlich die Gewohnheit, sich seine großen Reden einzuüben; dann schloß er sich in sein Zimmer ein oder ging in entlegene Winkel seines schönen Gartens oder seiner Treibhäuser, um in der Einsamkeit mit Macht loszulegen und die Wirkung gewisser Kraftstellen und gewisser Gesten zu erproben. Freunden konnte es bisweilen geschehen, daß sie Chamberlein überraschten, wenn er mutterseelen allein dastand und mit Stentorstimme und leidenschaftlichen Handbewegungen seinen Schreibtischstuhl oder irgend einen Busch im Garten apostrophierte. Eines Tages geht Joe in seinen Treibhäusern spazieren, um seine geliebten Orchideen zu betrachten. Plötzlich bleibt er stehen, beugt sich vor, richtet sich hochrot vor Aerger wieder auf und ruft seinen Hauptgärtner heran. Eine kostbare Orchidee ist beschädigt. Chamberlein gibt ärgerlich dem Gärtner die Weisung, fortan keine Fremden mehr durch die berühmten Treibhäuser zu führen. „Meine Orchideen sollen solchen Roheiten nicht mehr ausgesetzt sein," sagt er und deutet auf die beschädigte Pflanze, „Sie haben wohl überhaupt noch nicht gesehen, daß die hier abgebrochen ist?" „Doch, doch", versichert der Gärtner etwas verlegen. Chamberleins Aerger lodert bei dieser Antwort von neuem auf: „Wie? Sie haben es gesehen?" ruft er. „Sie sahen jemand diese Orchidee brechen und sagten nichts?" „Ich — ich — zog es vor, zu schweigen", sagte der Gärtner zögernd. Chamberlein glaubte seinen Ohren nicht trauen zu können. „Ich bestehe nun darauf, zu erfahren, wer dieser Mensch war", rief er zornig. Der Gärtner begann zu murmeln, schließlich faßte er sich ein Herz und erklärte: „Nun schön, Mr. Chamberlein, wenn Sie es wissen wollen. Es geschah gestern, und ich sah es aus der Ferne. Sie waren hier im Treibhaus und redeten immerzu mit lauter Stimme und warfen ihre Arme umher. Und dabei taten Sie es selbst." Chamberlein blickte eine Weile wie fassungslos vor sich hin, dann mußte er selbst lachen. Fortan aber vermied er es, seine Redeproben in allzu großer Nähe seiner Orchideen vorzunehmen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Balkanstaat aus der gegenwärtigen Lage würde Nutzen ziehen und den durch den Bukarester Vertrag geschaffenen Status quo würde ändern wollen, daß Griechenland im Einvernehmen mit den anderen, an der Aufrechterhaltung des Bukarester Vertrages interessierten Staaten einem derartigen Versuche Widerstand entgegensetzen würde. Die Regierung verbot die Ausfuhr von Gold, Mehl, Rindvieh und Kohlen.

### Bekanntmachungen.

**Berlin,** 3. Aug. Diejenigen nicht dienstpflichtigen Personen, welche im Besitze des Flugzeugführerzeugnisses sich befinden und keine vertraglichen Verpflichtungen mit der Heeresverwaltung für die Zeit der Mobilisierung geschlossen haben, werden hierdurch aufgefordert, sich dem Dienste des Vaterlandes als Flugzeugführer zur Verfügung zu stellen. Die Meldungen zum Abschlusse eines Vertrages mit der Heeresverwaltung sind umgehend persönlich oder schriftlich unter Beifügung des Flugzeugführerzeugnisses und eventuell vorhandenen Militärpapieren zu richten an die Flieger-Ersatzabteilung in Posen, Darmstadt oder Döberitz bei Berlin.

**Berlin,** 3. Aug. Zur allgemeinen Kenntnis wird gebracht: Es wird erneut darauf hingewiesen, daß gegen alle Personen, die bei einem Anschlage gegen die Eisenbahnen oder Kunstbauten auf frischer Tat ertappt werden, auf der Stelle die schärfsten Strafmaßnahmen anzuwenden sind. Nur irgendwie verdächtige Personen sollen sofort festgenommen und den zuständigen Militärgerichten zur Aburteilung und sofortigen Vollstreckung der Strafe zugeführt werden.

### Studenten vor die Front!

= **München,** 3. Aug. Die gegenwärtig dem Rüdesheimer Verband deutscher Burschenschaften vorsitzende Münchner Burschenschaft „Guelfia" erläßt folgenden Aufruf: „Burschenschafter! Das Vaterland hat gerufen! Seid eingedenk unseres Wahlspruches: „Ehre, Freiheit, Vaterland!" Zu den Waffen oder zur freiwilligen Krankenpflege! Burschen heraus!"

Die Münchener Burschenschaften „Arminia" und „Danubia" haben sich in corpore zum freiwilligen Eintritt in das Heer gemeldet.

### Verhaftung von Spionen.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **Berlin,** 3. Aug. In einem Hotel wurden drei Personen, zwei Russen und ein Serbe wegen Spionageverdacht verhaftet. Sie sollen die Tracht von Krankenschwestern getragen und in dieser Verkleidung spioniert haben.

**Metz,** 3. Aug. Ein französischer Arzt versuchte gestern mit Hilfe von zwei verkleideten französischen Offizieren Brunnen mit Cholerabazillen zu infizieren. Er wurde standrechtlich erschossen.

b. **Stuttgart,** 3. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Unter dem Verdacht der Spionage wurde heute hier eine ganze Anzahl Russen und Franzosen, darunter mehrere Frauen, verhaftet. Eine dieser Verhaftungen erfolgte im oberen Stockwerke des Hauptpostamtes, wo sich die Apparate des Telegraphenamtes befinden.

b. **Stuttgart,** 3. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Aus dem Schwarzwald sind hier Nachrichten eingegangen, nach denen französische Spione die Brücke bei Letzburg und Aasch zu sprengen versucht haben. Der Versuch ist mißlungen.

Bei Freudenstadt wurde ein Zigeunerwagen aufgegriffen, der 80 Zentner Sprengstoff aus Frankreich mit sich führte.

m. **Coblenz,** 3. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Gestern wurden 18 Gefangene, darunter der Domprobst von Metz, unter militärischer Begleitung auf Festung gebracht.

m. **Cochem,** 3. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Heute wurden die Frau und die Tochter des bereits standrechtlich erschossenen Wirts Nikolai aus Cochem, der, wie bereits gemeldet, das Cochemer Tunnel, ein hochwichtige strategische Eisenbahnstrecke, zu sprengen versuchte und in dessen Keller man Sprengstoffe fand, verhaftet.

---

w. **Wien,** 3. Aug. In der Besprechung der Kriegserklärung des Deutschen Reiches an Rußland sagt die „Neue Freie Presse" u. a.: Wunderbar sei die Uebereinstimmung der Empfindungen des deutschen und österreichisch-ungarischen Volkes.

Das „Neue Wiener Tagblatt" kann melden, daß Vorbereitungen für die russische Mobilisierung bereits am 29. Juli erfolgten, zu einer Zeit, wo Sasonoff noch gegenteilige Erklärungen abgab.

**Wien,** 3. Aug. Zwischen Kaiser Franz Joseph und dem Deutschen Kaiser hat ein Depeschenwechsel stattgefunden.

w. **Wien,** 3. Aug. Seit dem frühen Morgen meldeten sich gestern Heerespflichtige und Freiwillige auf der deutschen Botschaft und dem deutschen Konsulat. Der Andrang steigerte sich im Laufe des Tages. Abends verließen bereits Hunderte von Reichsdeutschen mit Schnellzügen die Stadt, um sich auf der nächsten Grenzstation zu stellen.

w. **Paris,** 3. Aug. Gestern nachmittag hat der Ministerrat Strafnachlaß für politische Gefangene beschlossen und die Dekrete über die Schließung und Auflösung von Kongregationen suspendiert.

w. **Konstantinopel,** 3. Aug. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret betreffend Sanktionierung eines Gesetzes, durch welches die Terminfälligkeiten von Schulden und Verbindlichkeiten einschließlich Bankdepots um einen Monat hinausgeschoben werden.

### Grenzschutz bei drohender Kriegsgefahr.

(:) **Karlsruhe,** 3. Aug. Das „Gesetzes- und Verordnungsblatt" bringt heute eine landesherrliche Verordnung, nach der bei drohender Kriegsgefahr und nach Anordnung der Mobilmachung die Beamten der Forst- und Domänen-, der Wasser- und Straßenbau-, sowie der Zoll- und Steuerverwaltung auf die Dauer und im Rahmen ihrer Verwendung im Grenzschutz die Befugnisse der Beamten des Polizei- und Sicherheitsdienstes haben. Sie werden zugleich zu Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft im Sinne des § 153 des Gerichtsverfassungsgesetzes erklärt.

### Nochmals die Sicherheit der Sparkassengelder.

**Berlin,** 2. Aug. Ueber die Sicherheit der Sparkassengelder kursieren anscheinend noch Befürchtungen, daß der Staat oder die Militärverwaltung die Auszahlung der Sparkassengelder bei den öffentlichen Sparkassen verbieten werde, wie in Frankreich, um sie zu Mobilmachungszwecken zu verwenden. In Frankreich sind die öffentlichen Sparkassen Staatseinrichtung. Der Staat hat über sie freie Verfügung. In Deutschland dagegen sind die öffentlichen Sparkassen Einrichtungen der Kommunen, Städte, Kreise, Landgemeinden usw. Der Staat ist ganz außer Stande, diese Gelder den Kommunen fortzunehmen und für sich zu verwenden. Demgemäß ist es für einen jeden Einsichtigen verständlich und auch in der amtlichen öffentlichen Bekanntmachung des Ministers des Inneren vom 31. Juli ds. Js. gesagt, daß die Einlagen bei öffentlichen Sparkassen als Privateigentum auch gegen Zugriffe des Staates wie einer feindlichen Macht geschützt sind. Wie an die Kommunen keinerlei Verbote ergangen sind noch ergeben werden, mit der Auszahlung der Sparkassengelder zurückzuhalten so wird und kann der Staat oder die Militärverwaltung unter keinen Umständen diese Gelder für Kriegszwecke angreifen. Es bleibt dabei, daß es keine sicherere Aufbewahrung der Spargelder gibt als bei den öffentlichen Sparkassen. Wer sein Geld nicht verlieren will, hebe es dort nicht ab, sondern trage sein Geld, was er nicht nötig braucht, zu den öffentlichen Sparkassen hin. (Die badische Regierung hat sich bereits vor einigen Tagen im gleichen Sinne ausgesprochen. D. R.)

## Schule und Kirche.

### Das allgemeine deutsche Gustav-Adolf-Fest.

=a= Vom 5. bis 8. Oktober findet, wie bereits früher gemeldet, in Freiburg das allgemeine deutsche Gustav-Adolf-Fest statt. Der Gustav-Adolf-Verein unterstützt bekanntlich die Evangelischen in der Diaspora. Bis 1912 hat er u. a. 6357 Gemeinden unterstützt, 2729 Kirchen und Bethäuser gebaut, 243 Pfarrgehalte, 1975 evangelische Lehrergehalte geschaffen, 1760 Kirchen ausgestattet, 884 Konfirmanden-, Waisen- und Diakonissenanstalten erhalten. Der Gesamtbetrag in Geld belief sich auf die ungeheuere Summe von 58 460 375 Mark. Unser badisches Land erhielt für seine Diaspora etwa 2 Millionen Mark. Im vergangenen Jahre wurden 97 badische Diasporagemeinden unterstützt. Es ist beabsichtigt, dem Verein bei seiner Freiburger Tagung eine besondere Festgabe zu überreichen, zu der jetzt die Sammlung eingeleitet wird.

### Kein Theologenmangel mehr.

=a= Seit dem Jahre 1904 ist die Zahl der Studenten der evangelischen Theologie im beständigen Zunehmen begriffen. Waren es im Winter 1903/04 nur 2035 und im Herbst 1911/12 etwa 2800, so wuchs die Zahl im Sommer 1912 auf etwa 3350, im Sommer 1913 auf etwa 3900 und im laufenden Sommersemester auf 4330. Berlin, Leipzig, Halle und Tübingen stehen seit längerer Zeit an der Spitze, doch ist das Wachstum auch der mittleren und meisten kleineren Fakultäten erfreulich. Für die Zukunft ist also kein Theologenmangel mehr zu befürchten.

## Sozialpolitische Rundschau.

### Trunksucht als Krankheit anerkannt.

-ft.- Durch Entscheidung des Bundesamtes für Heimatwesen in Berlin als oberste Instanz in Armenstreitangelegenheiten wurde Trunksucht als Krankheit anerkannt, deren Heilung dem fürsorgepflichtigen Armenverband obliegt. Die durch Aufnahme in eine Trinkerheilstätte entstehenden Kosten sind demnach armenrechtlich erstattungsfähig. Die Anstaltskosten einschließlich Kleidergeld, das bei der Aufnahme des Alkoholkranken in eine Trinkerheilstätte zu zahlen ist, können von dem Armenverband, in dem der Trunksüchtige heimatberechtigt, beziehungsweise beschäftigt ist, wieder eingezogen werden.

## Sport.

### Das vorläufige Ende des gesamten Sportes.

Sämtliche für Sonntag angesagte Pferderennen fielen aus. Die Dauerrennen der Berliner Olympiabahn fanden nicht statt. Die Würzburger Regatta wurde abgesagt.

## Aus aller Welt.

**Wegen Duellvergehens verurteilt.** Der Direktor der städtischen Sammlungen in Dresden, Professor Minde-Pouet, wurde wegen Herausforderung zum Zweikampf an seinen Amtsvorgänger, Professor Dr. Richter, zu einer Woche Festungshaft verurteilt. Professor Richter hatte in den Maßnahmen Professor Minde-Pouets zur Neuregelung des städtischen Bibliotheks- und Museumswesens eine ungünstige Kritik seiner früheren Amtsführung erblickt, sich deshalb Beschwerde führend an die Dresdener Stadtverordneten gewandt und hierbei so scharfe Angriffe persönlicher Art gegen Professor Minde gerichtet, daß sich dieser veranlaßt sah, Professor Richter zu fordern. Professor Richter, der 62 Jahre alt ist, hatte die Forderung abgelehnt.

## Das Königreich Serbien.

D. Serbien hat einen Flächeninhalt von 84 000 Quadratkilometer und eine Bevölkerung von 4,4 Millionen Seelen; wie in fast allen südosteuropäischen Staaten, überwiegt auch hier das männliche Geschlecht nicht unerheblich. Das Land zeigt unter allen Balkanstaaten die größte Volksdichte (52). Die vorherrschende Konfession ist die griechisch-katholische. Die Haupterwerbsquelle der Bevölkerung ist die Landwirtschaft. Der Boden ist im allgemeinen ergiebig, jedoch erst zu einem Drittel landwirtschaftlich bebaut. Die Ernteerträge könnten sich bei intensiverer Wirtschaftsweise leicht verdoppeln. Ungefähr ein Drittel des ganzen Landes ist mit Wald bedeckt; der verbreitetste Waldbaum ist die Eiche. Die Forstwirtschaft ist noch recht primitiv. Unter den Ackerfrüchten haben Mais (1911: 600 000 ha) und Weizen (400 000 ha) die größte Verbreitung; erst in weitem Abstande folgen Gerste, Hafer (je 100 000 ha) und Roggen (50 000 ha). Der Anbau von Kartoffeln ist minimal. Fast 200 000 Hektar sind mit Pflaumenbäumen bepflanzt, 2000 Hektar mit Tabak und 30 000 bis 40 000 ha mit Wein. Auch der Seidenbau ist neuerdings in großem Aufschwung begriffen; die Ausfuhr von Kokons allein hat einen Wert von 1 Mill. Mark. Die Viehzucht ist sehr ansehnlich; doch ließe sich noch viel tun, um sowohl die Qualität wie die Quantität der Tiere zu heben. Der Viehstand beläuft sich gegenwärtig auf 150 000 Pferde, 1 Mill. Rinder, 800 000 Schweine und 4 Mill. Schafe. Die Schweinezucht, der namentlich die vielen Eichenwälder zustatten kommen, ist in letzter Zeit merklich zurückgegangen. Die Industrie steht noch in den ersten Anfängen; in den letzten Jahren haben allerdings viele ausländische Gesellschaften, darunter auch zahlreiche deutsche, zu ihrer Hebung beigetragen. Außer der überall verbreiteten Hausindustrie (Textil-, Holz- und Schmiedewaren) finden sich zahlreiche Bierbrauereien, Brennereien, Mühlen, Tuch-, Zement- und Tabakfabriken (letztere monopolisiert). An Mineralien ist Serbien reich, doch werden diese erst in geringem Umfange ausgebeutet. Nachgewiesen sind u. a. mächtige Steinkohlenflöze, ferner Kupfer, Eisen, Blei, Silber und Zink. Der Handel zeigt eine mächtig ansteigende Tendenz, ist jedoch, wie wir dies auch bei anderen Balkanstaaten sehen, großen Schwankungen ausgesetzt. Die Ausfuhr ist selbst in ungünstigen Erntejahren größer als die Einfuhr. Der gesamte Außenhandel belief sich 1910 auf 145 Mill. Mark; hiervon entfielen 80 Mill. auf den Export. Die wichtigsten Exportartikel sind Erzeugnisse des Ackerbaus und der Viehzucht (87 Prozent des gesamten Exports), darunter namentlich Mais und Weizen. Als Bestimmungsländer kommen in erster Linie die Türkei und Deutschland, weiter Oesterreich und Belgien in Frage. Unter den Importländern steht Deutschland bei weitem an erster Stelle (30 Mill. Mark = 42 Prozent); es folgen Oesterreich (13 Mill.) und England (9 Mill.). Die wichtigsten Importartikel sind Metalle, Maschinen, Textilwaren und Papier. Als schiffbare Wasserstrassen sind Donau, Sau und Drau zu nennen. An Eisenbahnen mangelt es noch sehr (weniger als 1000 km Länge); für den Auslandsverkehr kommt nur die Orientlinie Wien—Belgrad—Nisch—Sofia und die Verbindung mit Saloniki, die bei Nisch von der Orientlinie abzweigt, in Frage; alle anderen Bahnen sind von sekundärer Bedeutung.

## Vom Wetter.

### Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 3. August 1914.

Die gestern im Nordwesten der britischen Inseln gelegene Depression ist nordostwärts bis in die Gegend der Shetlandsinseln weiter gezogen; ob die westrussische noch besteht, ist nicht zu erkennen, doch liegt über dem Weichselgebiet ein Teilminimum. Hoher Druck lagert über dem größten Teil des Festlands, über Italien, und wie es scheint auch über Nordosteuropa. Das Wetter ist in Deutschland meist heiter und warm. Randgebilde an der Südseite der Hauptdepression werden bald Gewitterstörungen verursachen.

**Witterungsbeobachtungen d. Meteorolog. Station Karlsruhe.**

| Orts-Zeit | Barom. mm | Therm. in C | Absol. Feucht. | Feucht. in Proz. | Wind | Himmel |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 2. Aug. Nachts 9 Uhr | 749,4 | 20,3 | 14,9 | 84 | SW | Regen |
| 3. „ Morg. 7 „ | 751,0 | 19,5 | 13,3 | 80 | WSW | heiter |
| 3. „ Mittags 2 „ | 748,9 | 25,5 | 14,0 | 58 | SW | heiter |

Höchste Temperatur am 2. 26,7, niedrigste in der darauffolg. Nacht 17,7, Niederschlagsmenge, gemessen am 3. früh: 0,2 mm.

### Wetterbericht der Deutschen Seewarte

vom 3. August 1914, 8 Uhr vormittags.

| Stationen | Barometer | Therm. Celsius | Windrichtung und Stärke | Wetter |
|---|---|---|---|---|
| Borkum | 759 | + 16 | SW 4 | heiter |
| Hamburg | 760 | + 16 | WSW 4 | bedeckt |
| Swinemünde | 758 | + 20 | WNW 3 | wolkig |
| Memel | 760 | + 16 | N 1 | bedeckt |
| Hannover | 761 | + 16 | SW 3 | wolkenlos |
| Berlin | — | — | — | — |
| Dresden | 761 | + 20 | W 3 | wolkig |
| Breslau | 759 | + 21 | WNW 3 | „ |
| Metz | 762 | + 16 | SW 2 | bedeckt |
| Frankfurt (M.) | 762 | + 19 | Stille | halbbedeckt |
| Karlsruhe (B.) | — | — | — | — |
| München | 763 | + 17 | SW 2 | wolkig |
| Scilly | — | — | — | — |
| Aberdeen | 749 | + 13 | SSW 2 | bedeckt |
| Ile d'Aix | — | — | — | — |
| Paris | — | — | — | — |
| Plissingen | 759 | + 17 | S 3 | halbbedeckt |
| Helder | 758 | + 17 | SSW 3 | wolkig |
| Thorshavn | 747 | + 11 | NO 2 | Regen |
| Sendisfjord | 753 | + 6 | Stille | dunstig |
| Christiansund | 755 | + 19 | OSO 2 | bedeckt |
| Skagen | 756 | + 19 | SO 5 | „ |
| Kopenhagen | — | — | — | — |
| Stockholm | — | — | — | — |
| Haparanda | — | — | — | — |
| Archangelsk | — | — | — | — |
| Petersburg | — | — | — | — |
| Riga | — | — | — | — |
| Warschau | — | — | — | — |
| Wien | 761 | + 23 | WNW 2 | wolkenlos |
| Rom | 763 | + 18 | NW 1 | „ |
| Florenz | 763 | + 19 | SO 1 | „ |
| Cagliari | 751 | + 18 | NW 2 | „ |
| Brindisi | — | — | — | — |
| Triest | — | — | — | — |
| Lugano | — | — | — | — |
| Nizza | — | — | — | — |
| Biarritz | — | — | — | — |
| Säntis | — | — | — | — |
| Zugspitze | 535 | + 4 | SW 3 | wolkig |

**Urin, Auswurf**
Untersuchungen werden ausgeführt vom **Chemischen bakteriologischen Laboratorium** der **Internationalen Apotheke.** Dr. Fritz Lindner.

## Ostasiatische Kunst.*)

Von **Paul Claudel.**

Der europäische Künstler wiederholt die Natur, je nach dem Gefühl, das er sich aus ihr ableitet, der Japaner ahmt sie nach, je nach den Mitteln, die sie ihm zur Verfügung stellt, der eine drückt sich aus, der andre drückt sie aus; der eine schafft an seinem Werk, der andere spielt wie ein Schauspieler; der eine malt ab, der andere stellt Zusammenhang her; der eine ist ihr Schüler, der andere, sozusagen, ihr Meister; der eine gibt im einzelnen das Schaustück wieder, das er mit unbestechlich genauem Auge beobachtet; der andere deckt durch ein Blinzeln das Gesetz auf und wendet es, in seiner Einbildungskraft ein Ungehemmter, mit der Knappheit eines schriftlichen Ausdruckes an.

Was zuerst den Künstler begeistert, hier in diesem Land, ist das Material, woran sich seine Finger versuchen. Frohgemut entlockt er ihm die verborgensten Möglichkeiten, seine tiefste Art und Weise, und indem er sich der Seele seines Rohstoffes bemächtigt, macht er sich zu dessen Dolmetsch. Aus der ganzen Geschichte, die er diesen berichten läßt, gibt er bloß das wesentlich Bezeichnende und weist einzig dem Papier die Aufgabe zu, die ganze unendliche Zusammengesetzheit zu verheimlichen, wie sie ein kräftiger und zugleich anmutiger Pinselstrich zwar auch in sich begreift, sie aber nur ahnen läßt. Ein Spiel ist dies, doch innerhalb des Unverrückbaren, eine Laune im Bereich des notwendig Bedingten, und die ihrer Voraussetzung gänzlich verhaftete Idee wird uns mit einer geradezu hinterhältigen Deutlichkeit klar.

Und um mit der Farbe zu beginnen: Wir bemerken, daß der japanische Maler sie auf eine kleine Zahl bestimmter, allgemeiner Töne beschränkt. Er hat eingesehen, daß die Schönheit einer Farbe, nicht so sehr in ihrer besonderen Eigenheit besteht als in dem durch sie mitbewirkten Zusammenklang, ihrer Uebereinstimmung mit den andern, gleichzeitig entstandenen Tönen und infolge der Tatsache, daß die Beziehung zweier Werte, vermehrt um ein gleiches, sich gleich bleibt, ersetzt er das Fehlen alles Nebensächlichen und einander Fremden dadurch, daß er die Verwandtschaft der Haupttöne um so lebhafter betont und dies mit nüchterner Ueberlegung einmal und öfter wiederholt. Er weiß, daß die Bedeutung eines Tones weniger von seiner Stärke als von seiner Stellung herrührt, und er, der Herr des Schlüssels, verfügt darüber, wie er will. Und wie die Farbe bloß eine besondre Kundgebung ist, die Zeugenschaft, durch die alles Sichtbare das Licht der Welt dartut, so findet gerade durch sie und in den Grenzen des vom Künstler festgesetzten Vorwurfs ein jedes Ding seine Stelle im ganzen.

Doch das Auge blinzelt nicht bloß, es stellt sich auch ein, und es beschaut nicht länger, es forscht aus. Die Farbe ist ein Leiden des Stoffes, sie vereinzelt bei jedem Gegenstand seine Teilnahme an der gemeinsamen Quelle der Herrlichkeit: die Zeichnung aber drückt die jedem Wesen eigene Spannkraft, seine Tatkraft, seinen Ablauf, seinen Tanz aus. Wenn die eine seinen Platz im Weiten offenbart, so ist die andre berufen, seine Bewegung in der Zeit festzuhalten. Die Farbe gibt die Gestalt, die Zeichnung die Richtung, den Sinn. Und da der Japaner, unbekümmert um Höhen und Tiefen, bloß in Umrissen und in Flächen malt, ist der Grundstock seiner Zeichnung ein schematischer Strich. Während die Töne beieinander stehen, vermählen sich die Linien; und wie die Malerei eine Uebereinstimmung ist, ist die Zeichnung ein Begriff. Und wenn die Einsicht, worein auch immer, nur eine unmittelbare, völlige und augenblickliche Wahrnehmung ist, dann gibt die Zeichnung, so wie es ein Wort mit den Buchstaben macht, eine allgemeine, eindringliche Bedeutung und die ganz reine Idee. Jede Gestalt, jede Bewegung, jede Zusammengehörigkeit, alles schenkt seine Hieroglyphe her.

Dies ist mit klar, sobald ich mich in die Bündel japanischer Holzschnitte vertiefe, und in Shidzuoka, unter den Weihgeschenken des Tempels, sah ich bewundernswerte Beispiele dieser Kunst. Ein Krieger, schwarz, springt aus der wurmstichigen Platte vor wie ein rasender Ausruf. Das, was sich da bäumt oder wälzt, ist nicht länger das Abbild eines Pferdes, sondern eine Zahl, die gedacht ist, wie wenn sie hochginge; eine Art verdrehte, mit Schwanz und Mähne bewachsene 6 wird es, wenn es auf dem Rasen ruht. Umarmungen, Schlachten, Landschaften, Menschenmengen, alles auf einen kleinen Raum zusammengedrängt, sind wie Inschriften. Hier der Mann zerbricht vor Lachen, und wie er fällt, weiß man schon nicht mehr, ist er noch Mensch oder ist er schon Schrift, ein Zeichen seiner selbst.

* * *

Der Franzose oder der Engländer erbaut irgendwo, ohne Mitleid mit der Erde, die er verunstaltet, bloß darauf bedacht, wenn schon nicht die gierigen Hände so doch seinen Blick möglichst weit schweifen zu lassen, rücksichtslos seine barbarische Baracke. Er verwertet die Aussicht wie einen Wasserfall. Der östliche Mensch aber weiß den weiten Landschaften auszuweichen; ihr wechselvoller Anblick und das Auseinander ihrer Linien gewähren keine Gelegenheit zu jenem köstlichen Verbundensein von Schauen und Schaustück, wo einzig ein Verweilen nottut. Seine Behausung ist nicht für alle Winde offen; im Winkel irgendeines stillen Tales bemüht er sich vielmehr, eine vollkommene Zufluchtsstätte aufzuführen, und daß sein Blick für die Einheit des erschauten Bildes ebenso unentbehrlich sei, wie sie unmöglich zuläßt, daß er selbst sich von diesem Orte scheidet. Seine Augen bieten ihm alles, was zu seinem Wohlbefinden gehört, und die Möbel ersetzt er dadurch, daß er sein Fenster öffnet. Im Innern hat der Maler seinen Traum geistvoll auf die scheinbare Durchsichtigkeit seines Rahmens gebannt und auf diese Weise ein neues, in der Phantasie aufgeschlagenes Fenster hinzugefügt. In dem alten kaiserlichen Palast, den ich mir angesehen habe, war zwar der ganze großartige und leichte Hausrat entfernt worden, aber die malerische Ausschmückung hatte man belassen, diese wie in einer Dunkelkammer festgehaltenen dem hohen Bewohner häuslich vertrauten Gesichte. Die papierne Wohnung besteht aus einer Flucht von Gemächern, die durch Scheidewände, in Rillen verschiebbar, voneinander getrennt sind. Für jede Zimmerreihe ist als Ausstattung ein einziges Motiv gewählt, und ich, angeleitet durch das wie Versatzstück auf der Bühne gehandhabte Spiel der Wandschirme, kann mein Gesichtsfeld nach Belieben ausdehnen und wieder verengen; ich schaue diese Malerei nicht so sehr an, als ich darin wohne. Jedes Motiv aber ist dadurch ausgedrückt, daß im Einklang mit dem Naturton des Papiers eine dem Motiv aufs äußerste entsprechende, aber bis an ihre Grenze gesteigerte Farbe gewählt wird. Also genügt in Gosho die Andeutung Indigo und Hellgelb, und schon ist die Wohnung, genannt „Kühle Reine", ganz mit Himmel und Wasser erfüllt. In Nijo aber ist die kaiserliche Behausung überhaupt nur Gold. Aus dem Fußboden, der ihre Stämme abschneidet, selbst jedoch unter den Matten verborgen bleibt, entfalten in natürlicher Größe gemalte Kiefernkronen ihr ungetümes Gehölz auf den sonnenfunkelnden Wänden. Vor sich, zur Rechten wie zur Linken, sah hier auf seinem Sitz der Fürst nichts als dieses breite Bandwerk wilden Feuers, und ihm war in seinem Gefühl, als ob er auf dem Abend schwimme und hätte dessen feierliche Glut unter sich . . .

*) Aus dem Werk: „Connaissance de l'Est" von Paul Claudel, das in der Uebersetzung von E. Hegner im Insel-Verlag (Leipzig) erscheint.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg